

Nachrichten

HEIZÖL
Günstige Preise für Vorrat nutzen

Heizöl ist derzeit ungewöhnlich günstig, ein Großkauf und Lagerhaltung sind hier also sinnvoll. Zumal alte Heizkessel, die bei modernen Anlagen mit Brennwerttechnik weiterhin verwendet werden, meist mehr Vorrat aufnehmen können, als in einem Jahr gebraucht wird. Heizöl lässt sich jahrelang lagern, erklärt das Institut für Wärme und Oeltechnik (IWO) in Hamburg. Der Lagerort muss eine fachgerecht installierte Tankanlage sein. Zudem muss Heizöl im Dunkeln lagern.

PARKETT
Tiefe Kratzer umgehend reparieren

Tiefe Kratzer im Parkett sollte man keinesfalls verharmlösen. Verschüttet man darüber etwas Wasser beim Gießen der Pflanzen oder Trinkbares aus einem zu vollen Glas, dringt die Flüssigkeit über den Kratzer ins Holz ein. Das Parkett quillt dann auf. Darauf weist der Verband der Deutschen Parkettindustrie in Bad Honnef bei Bonn hin. Im Handel gibt es als schnelle Hilfe für den Heimwerker dafür spezielle Reparatursets, die Wachs zum Auffüllen enthalten.

NEST
Wespen sterben bis Anfang November

Bewohnte Wespennester am Haus kann man nicht einfach entfernen, da die Tiere stechen. Liegt das Nest an einer ungünstigen Stelle, sollte man einen Schädlingsbekämpfer rufen, rät der Naturschutzbund Deutschland (Nabu) in Berlin. Wer es nicht so eilig hat, kann warten, bis der natürliche Zyklus der meisten Tiere endet, wenn sie ab Ende August sterben. Dieser Prozess dauert bei milder Witterung bis etwa Anfang November. Ist das Nest leer, kann man es gefahrlos entsorgen.

Zahlenwerk

50

Prozent der Deutschen scheinen ihre Nachbarn zu mögen: Jeder Zweite kann sich vorstellen, sich mit den Bewohnern nebenan einen Garten zu teilen. Das hat eine repräsentative Umfrage von TNS Infratest ergeben. Auch Fahrräder wären für mehr als jeden Zweiten (60 Prozent) ein teilbarer Besitz.

Der Philosoph im dritten Stock

Antiquitäten-Fan Albert Kitzler lebt mit seiner Tochter und 3000 Büchern in einer Kreuzberger Jugendstilvilla

■ VON ROLAND MISCHKE

Albert Kitzler gibt zu, dass er aufgrund seiner Wohnbedingungen privilegiert ist. Er lebt im dritten Stock eines Hauses aus der Jugendstilzeit an der Kreuzberger Fichtestraße, die Gegend gehört zum beliebten Graefe-Viertel. Zwei Häuser weiter wohnt der ehemalige Regierende Bürgermeister Walter Momper, im Fichtebunker, zwei Grundstücke weiter auf der anderen Seite, soll die Schauspielerin Iris Berben auf dem Dach des ehemaligen Gasometers – dem letzten seiner Art aus Stein in Berlin – eine exklusive Eigentumswohnung besitzen. Die Fichtestraße ist benannt nach dem Vertreter des deutschen Idealismus, Johann Gottlieb Fichte.

In dem Jugendstilhaus mit der properen Fassade und dem grün-weißen Hausflur führt der Philosoph, der aus seinen Zimmern zur Straße hinaus auf eine etwa 600 Jahre alte, vielfältig verästelte Eiche blickt, ein schaffensreiches Leben wie im Elfenbeinturm. Seine 17 Jahre alte Tochter, deren Mutter Italienerin ist, die aber beim Vater lebt, stört ihn kaum beim Denken, Lesen und Schreiben. Seine deutsche Ehefrau und die gemeinsame Tochter, Kitzlers zweites, sieben Jahre altes Kind, leben in München. Das Paar führt eine Fernbeziehung, an manchen Wochenenden wird gependelt.

So schön war es für Albert Kitzler, dem man seine 60 Jahre nicht ansieht, keineswegs immer. 1955 im Hunsrück geboren und in Duisburg in einfachsten Verhältnissen aufgewachsen, rebellierte er bereits als Zehnjähriger, indem er kurzzeitig von zu Hause aus-

riss. Er wollte auf eine höhere Schule gehen dürfen, seine Eltern, eine Bäuerin und ein Schiffsmaschinist, erlaubten es ihm schließlich, aber nicht seinen beiden Brüdern. Schon früh interessierte sich Kitzler für Philosophie und Literatur, er las Kant, Schopenhauer und Nietzsche.

Anwalt, dann Produzent und Schriftsteller

In den 70ern studierte er an der Universität Freiburg Rechtswissenschaft und Philosophie, in den 80ern war er Rechtsanwalt in einer Freiburger Kanzlei. 1988 wechselte er nach Berlin, weil er nach einer einjährigen Südamerika-Reise Filme machen wollte. Als Produzent brachte er es auf 20 Filme, die nationale und internationale Preise erhielten. 1994 wurde der Kurzfilm „Schwarzfahrer“ von Pepe Danquart, den Kitzler produziert hatte, in Los Angeles mit einem Oscar ausgezeichnet. Kitzler war Mitglied der Europäischen Filmakademie und ist noch heute als Berater und Anwalt im Filmgeschäft tätig. Den Vorzug gab er aber der Philosophie.

In seine Wohnung lädt er einmal im Monat Interessierte an einem Sonntag zur „Philosophischen Matinee“ ein. Dann werden an den großen Tisch im Esszimmer mit der breiten Fensterfront bis zu zwölf Stühle gestellt. Seit 2010 betreibt er „Mass und Mitte – Schule für antike Lebensweisheit“. Über seine Homepage und soziale Netzwerke sendet er jeden Tag an – „Worte der Weisheit“ – Zitate aus der östlichen und westlichen Antike – aus. Die Philosophie versteht er ganz praktisch, in seinem Bestseller „Wie lebe ich ein gutes Leben?“ erläutert

er die Bedeutung der aus der Antike überkommenen Weisheit. Albert Kitzler, einst promovierter wissenschaftlicher Mitarbeiter am Heidegger-Lehrstuhl, hat eine These: Alles, was heute philosophiert wird, ist schon in der Antike philosophiert worden.

„Sehen Sie“, sagt er beim Kaffee im altherwürdigen Esszimmer unter grün-weißem Stuck, „die Antike hatte dieselben Probleme wie unsere Zeit. Es gab Stress, Überlastung, Einsamkeit. Dauerhafter Stress wird bösartig und schadet der Gesundheit. Wenn der positive Stress negativ wird, greifen Hormone die Zellen im Körper an – das führt zu Autoimmunerkrankungen wie Krebs, den es schon in der Antike gab. Deshalb sollte sich jeder Mensch an einer gesunden Mitte orientieren, das garantiert ihm ein gesundes Leben.“

Deshalb philosophiert er mit anderen Menschen, hat eine Botschaft, will überzeugen. „Es ist wirklich so: Denken heilt. Antike Weisheitslehrer empfehlen, ausgeglichen und authentisch zu leben, innerlich unabhängig und selbstbestimmt, aufrichtig und achtsam, maßvoll und selbstgenügsam, ohne Ängste und Sorgen, heiter und gelassen.“

Jeden Tag kann Albert Kitzler das in seiner Wohnung le-

ben. Er läuft über alte Dielen durch den acht Meter langen Flur von der gut ausgestatteten Küche mit Hinterhöflichkeit nach vorne zu Wohn- und Esszimmer, die durch eine der schönen alten Flügeltüren miteinander verbunden sind.

Einen großen Teil des Mobiliars in beiden Räumen hat der Philosoph in Antiquitätenläden erworben. Die Raumböhe in allen sechs Zimmern beträgt 3,20 Meter. Im Esszimmer konzentriert sich alles auf die Begegnung mit Menschen, überall stehen Stühle, im Erkerbereich steht ein kleiner Tisch, hier sind Einzelgespräche möglich. Über dem großen Tisch ein schwerer Leuchter, auf dem



Seine Küche hat Kitzler ebenfalls mit eigenen Bildern dekoriert



Im Wohnzimmer zeigen die beiden Gitarren von Albert Kitzlers musikalischem Hobby. An den Wänden moderne Kunst sowie eine Rembrandt-Kopie in Warhol-Verfremdung

SVEN LAMBERT (5)

Tisch steht eine antike Vase. An der Wand hängt ein Foto, das der Hausherr selbst gemacht hat, als er seine ältere Tochter in jungen Jahren und deren italienische Mutter beim innigen Kuss ablichtete.

Im Wohnzimmer steht eine breite Couch zum Fernsehen. Der Raum hat Kunstwerke an den Wänden, darunter eine große Rembrandt-Kopie in der Verfremdung von Andy Warhol, ansonsten moderne Kunst, bunt gemischt. Hier haben auch Kitzlers Gitarren ihren Platz, auf denen er gern zupft. Dazu ein Klavier, das seine Tochter bespielt. Alles ist geräumig und nicht mit Möbeln überfrachtet.

Im Zimmer daneben hat der Hausherr seinen Schreibtisch aufgebaut, der Raum grenzt an den Balkon. Hier führt er sein Archiv, die Wände sind über und über von den gerahmten Postern seiner Filme bedeckt. Kitzler hat sein ganzes Leben um sich, hier geht er seinen Ideen nach, schreibt an seinen Büchern und sendet übers Internet seine Lebensweisheitsbotschaften aus.

Auf dem Flur schräg gegenüber, neben dem Jugendzimmer der Tochter und dem relativ kleinen Bad, geht es in ein Durchgangszimmer, das die Bibliothek des Philosophen beherbergt. Etwa 3000 Bände sind in Regalen versammelt, Philosophiebücher über mehrere Regaletagen, aber auch noble Kunstbücher, voluminöse Historienbände und Belletristik. Alles ist korrekt sortiert. Goethe ist ebenfalls ausreichend

vorhanden. Der Schriftsteller plant, über den Großdichter der Deutschen ein Buch zu schreiben. Wichtig ist ihm die Antike, sein Spezialgebiet. Seneca, Epikur, Plato, Sokrates, aber auch Konfuzius, Laotse oder Buddha haben einen Platz. Ebenso wie Literatur aus Indien, aus China, aus Japan sowie aus dem Mittelmeerraum.

In puncto Antike ist Albert Kitzler ein Missionar. „Schon während meines Studiums hat mich die antike Philosophie ungemein angezogen“, erklärt er. „Vor allem, als ich entdeckte,



Im Arbeitszimmer des Produzenten hängen Plakate seiner Filme



Seine rund 3000 Bücher sind nach Sachgebieten geordnet

dass die Denker der Antike kultur- und zeitübergreifend ganz ähnliche Antworten auf grundlegende Lebensfragen gegeben haben. Es gibt Abweichungen im Detail, aber es ist erstaunlich, wie groß die Übereinstimmung in den praktischen Resultaten ist. Nämlich, was wir konkret tun sollen, um ein gutes Leben zu führen. Heute wie damals sehnen wir uns nach Liebe, Geborgenheit, Seelenruhe und Frieden. Vieles hat sich in der Welt verändert, nur der Mensch nicht.“

Beim Schlafzimmer denkt man an Immanuel Kant

Man denkt an Kant, den Königsberger Philosophen, wenn Albert Kitzler einen Blick in sein Schlafzimmer gewährt. Es ist von der Bibliothek und vom Flur aus zugänglich und eigentlich nur eine Kammer. Ein Bett, ein Nachttisch, ein Schrank, Bilder, Bücher übereinandergestapelt, eine Wasserflasche. Von Kant wissen wir, dass er auch in einer Kammer übernachtete, von dort schaute er in den Himmel und schrieb am Tag danach über das Gewissen in uns.

Es scheint, dass Philosophen keinen Luxus in ihrem Schlafzimmer brauchen. Und Albert Kitzlers Credo lautet passenderweise: „Es muss alles funktional sein, das halte ich für wichtig.“ Gleich ist er wieder bei seinen geliebten Denkern. „Pindar hat gesagt: Dem Glück ein Maß zu setzen tut Not.“ Daran hält sich der Kreuzberger Philosoph.

Viele Zeichen von Sinnlichkeit

Zurück zur Natur hieß es im Jugendstil, einer künstlerischen Gegenbewegung

Die Chemnitzer Philosophin und Gästeführerin Veronika Leonhardt kennt sich beim Jugendstil bestens aus. Mit ihr sprach Roland Mischke.



Gästeführerin Veronika Leonhardt

Ranken, Wellen, Pflanzen, organische und symbolische Motive – warum dieser Stil?

Die Zeit war geprägt von sozialen Problemen, in den Ballungszentren lebten die Menschen weit weg von der Natur. In Chemnitz und Leipzig waren es Fabrikviertel,

in Berlin die Hinterhöfe, katastrophale Bedingungen für die Einwohner. Von Heinrich Zille gibt es eine Zeichnung, auf der ein Mädchen einen Grashalm hält, die Kinder kannten kaum die Natur. Der Jugendstil hieß: Zurück zur Natur.

Bedeutet das zugleich, verbunden mit viel Mystik?

Es gab Adler, Löwen oder Eulen an und vor Häusern, auf die Fassaden wurden leicht bekleidete Frauen gemalt, die oft fast eingehaft erscheinen. Das alles steht für Sinnlichkeit und bestimmte Tugenden. Die Architekten und Künstler wollten den Historismus überwinden, der als rückständig galt. Kunst und Kultur sollten den Alltag beherrschen.

Aber wo entstand diese Bewegung? Die Arts and Craft Movement entstand als Kunstbewegung in Großbritannien, bereits Mitte des 19. Jahrhunderts. Dort hatte sich der Manchester-Kapitalismus rigoros ausgebreitet. Es hat etwas gedauert, bis die Strömung auch nach Deutschland kam.

Sachsen war ganz vorne dran. Der Begriff „Jugendstil“ wurde erstmals 1897 bei der „Sächsisch-Thüringischen Industrie- und Gewerbeausstellung“ benutzt und dann als Begriff auch in den Niederlanden, Lettland und Skandinavien übernommen. Warum ausgerechnet Sachsen?

Das hat auch mit dem flämisches Architekten und Designer Henry van de Velde zu tun, der damals ein Star war und um den sich die vermögenden Chemnitzer Fabrikanten rissen, deren Villen er baute und ausstattete. Wir haben noch Hinterlassenschaften von ihm, allen voran die berühmte Villa Esche – die für reinen Jugendstil steht. Der Architekt Henry van de Velde sagte: „Die Linie ist eine Kraft.“

Und warum war dann um 1920 so abrupt Schluss mit dem Jugendstil?

Der Erste Weltkrieg bedeutete einen fürchterlichen Rückschlag. Aber zugleich gab es auch eine gewisse Sättigung bei den flüchtigen, dekorativen Elementen. Dem Jugendstil folgte deshalb der Stil der Sachlichkeit.

Ein beliebter Kiez

Der Ort Der Graefe-Kiez ist benannt nach der Graefestraße in Kreuzberg, inzwischen auch Kreuzkölln genannt, weil er an Neukölln grenzt. Der Name geht zurück auf den Augenarzt Albrecht von Graefe. Das Gebiet wurde in den 1860er-Jahren nach Plänen von Peter Joseph Lenné erschlossen, der Großteil des noch vorhandenen Altbaus mit gleicher Traufhöhe stammt aus den 1890er-Jahren. Die Fichtestraße ist eine Parallelstraße der Graefestraße, die Gegend ist verkehrsberuhigt und touristisch erschlossen. Sie gilt als Ausgehmeile mit Restaurants, Cafés und Bars.

Die Straße Die Fichtestraße trägt den Namen des Philosophen Johann Gottlieb Fichte (1762–1814). Ihre Bebauung begann 1866, um 1890 gab es in dem Straßenzug 34 anspruchsvolle Gebäude. Auffällig ist der Fichtebunker, der letzte erhaltene Steingasometer Berlins. Baumeister Johann Wilhelm Schwedler orientierte sich in seinem Entwurf an Rundbaukirchen von Schinkel. Der 1874 als Gasversorger für Kreuzbergs Gaslaternen in Betrieb genommene Rundbau wurde 1922 stillgelegt. Im Zweiten Weltkrieg war er Luftschutzbunker. Auf dem Dach entstanden exklusive Penthäuser.